DIE BETONUNG

IN DER

UMGANGSSPRACHE DER GEBILDETEN IM KÖNIGREICH SERBIEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE

NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN MIT GENEHMIGUNG DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT BRESLAU

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

SONNABEND DEN 22. DEZEMBER 1900 VORMITTAGS 10 UHR

IN DER AULA LEOPOLDINA

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

IVAN ŠAJKOVIĆ
AUS NAKUČANI IM KÖNIGREICH SERBIEN.

OPPONENTEN:

FRANZ BENDER, STUD. PHIL.
DR. RUDOLF ABICHT, LECTOR.

DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG
1901.

DIE BETONUNG

IN DER

UMGANGSSPRACHE DER GEBILDETEN IM KÖNIGREICH SERBIEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE

NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN MIT GENEHMIGUNG DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT BRESLAU

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

SONNABEND DEN 22. DEZEMBER 1900 VORMITTAGS 10 UHR

IN DER AULA LEOPOLDINA

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

IVAN ŠAJKOVIĆ

AUS NAKUČANI IM KÖNIGREICH SERBIEN.

OPPONENTEN:

FRANZ BENDER, STUD. PHIL.
DR. RUDOLF ABICHT, LECTOR.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG
1901.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546309_0068

Einleitung.

Motto:

Zu den schwierigsten Fragen der Sprachforschung gehört unstreitig die über die Betonung. Um diese vollständig zu erfassen, muss man nicht nur Sprachforscher, sondern auch in der Physik und Physiologie einigermassen bewandert sein und ausserdem die Musik verstehen.

Gerade die Vielseitigkeit, die in diesem Falle von dem Sprachforscher gefordert wird, bringt es mit sich, dass auch in der subtilen Frage über die Betonung des Serbischen oder Kroatischen unter den besten Kennern dieser Sprache keine Übereinstimmung herrscht.

Lj. Kovačević.
(Arch. III, S. 685).

Es giebt wenige Fragen auf dem Gebiete der serbischen Sprachforschung, die sowohl bei einheimischen, als auch bei ausländischen Gelehrten ein so lebhaftes Interesse geweckt haben, wie diejenige der serbischen Betonung. Und mit Recht, denn im Serbischen zeigt sich eine hochinteressante Accenteigentümlichkeit, nämlich musikalischer Silben- und Wortaccent, durch welchen sich diese Sprache von den übrigen europäischen Sprachen (abgesehen von der litauischen und schwedischen) in augenfälliger Weise unterscheidet[1]). Ob die serbische Sprache diese Eigentümlichkeit als altes Erbteil aus dem Urslawischen bewahrt, oder selbständig entwickelt habe, ist eine Frage, auf die wir hier nicht eingehen, weil wir keine Möglichkeit sehen, sie mit einiger Sicherheit zu entscheiden. Auch von dem Versuche, einen historischen Überblick über die Entwickelung der serbischen Accentuation in der Zeit, aus welcher uns Schriftdenkmäler der serbischen Sprache vorliegen, zu geben, wollen wir abstehen. Ebensowenig stellen wir uns die Aufgabe, die Accentuationen der gegenwärtig lebenden verschiedenen serbischen Mundarten mit einander zu vergleichen.

[1]) Vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. Vierte Auflage, Leipzig 1893, § 566.

Unsere nachfolgende Abhandlung beabsichtigt einzig und allein, die Betonung der Umgangssprache der Gebildeten im Königreich Serbien (die auch unsere eigene Sprechweise ist) nach der Natur zu zeichnen. Ehe wir aber an die Ausführung gehen, müssen wir diese Sprache genauer kennzeichnen.

Am Ende des XVIII., und am Anfang des XIX. Jahrhunderts bedienten sich die Serben in ihrer Litteratur einer Sprache, die ein Gemisch von Serbisch und Kirchen-Slavisch russischer Redaktion war. Es war dies die sogenannte „slavisch-serbische“ (*slavenoserbski*) Sprache, welche weder eine feste Orthographie noch Grammatik besass. Es schrieb jeder, wie er konnte und wollte. Nach dieser Litteratursprache richtete sich damals auch die Umgangssprache der Gebildeten. Dositheus Obradović (1744—1811), Philosoph und Vorkämpfer des geistigen Auflebens der Serben, betonte die Notwendigkeit, Bücher in serbischer, dem Volke verständlicher Sprache zu schreiben. Aber auch seine Sprache vermochte nicht, sich von dem Einflusse der „slavisch-serbischen“ frei zu machen. Erst dem genialen Reformator Vuk Karadžić (1787—1864) gelang es, die Sprache des Volkes zur Litteratursprache zu erheben. Unter den verschiedenen serbisch-kroatischen Mundarten erklärte Vuk den Dialekt, welcher von dem gewöhnlichen Volke in der Hercegovina, in Bosnien und demjenigen Teile von Serbien, aus welchem Vuk selber stammte, gesprochen wurde, für den vorzüglichsten. Er drang darauf, dass dieser Dialekt zur Litteratursprache aller Serben angenommen würde, und es gelang ihm, damit durchzudringen. Nach den Grundsätzen Vuk's und seines fleissigen Schülers, Daničić, wurde die Volkssprache nicht blos zur officiellen Sprache der Schule und der Behörden, sondern auch zur Schriftsprache der Litteratur und zur Umgangssprache der gebildeten Serben und Kroaten erhoben. Diese Sprache, welche sonst ein vollständig einheitliches Gebilde darstellt, zerfällt infolge der verschiedenen Aussprache des alten ѣ in zwei Dialecte: *ekavisch* und *ijekavisch* (млѣко, ekav. = *mleko*, *ije*kav. = *mlijeko*), die heute in der Litteratur beide vollständig gleichberechtigt sind. Der erstere beherrscht die östliche, der andere, die westliche Hälfte der serbisch-kroatischen Nation. Ein dritter Dialekt, der ikavische, in welchem ѣ = i (*mliko*) ist, fand in der neueren Litteratur nur wenige Vertreter und verschwindet nach und nach zu Gunsten des ijekavischen Dialekts, mit dem er sich geographisch berührt.

Wenn wir also von der Umgangssprache der gebildeten Serben sprechen, so müssen wir uns gegenwärtig halten, dass dieselbe zugleich

auch die Schrift-, resp. Litteratursprache ist (analog dem Schriftdeutsch — Hochdeutsch). Diese Sprache breitet sich durch die Schulbildung mehr und mehr im Volke aus und verdrängt allmählich die Eigentümlichkeiten der Lokaldialekte.

Den Grund zur schriftlichen Fixierung dieser Litteratur- und heutigen Umgangssprache der Gebildeten hat Vuk mit seinem Wörterbuch vom Jahre 1818 (vgl. Lit. Nr. 13) gelegt, in welchem er auch die Accentuation verzeichnet hat. Welche Grundsätze ihn dabei geleitet haben, sagt er mit folgenden Worten: „Ich habe mich bemüht, die Laute in den Wörtern so zu bezeichnen, wie man meistens in unserem Volke spricht, abgesehen von den Abweichungen, welche sich in manchen Gegenden finden“ (vgl. Vorwort zum Wörterbuch, zweite Aufl.). Unserer Meinung nach muss man die Worte Vuk's „wie man meistens in unserem Volke spricht“ so auffassen, dass er die Accentuation jenes Dialekts fixierte, welcher ihm als Typus für die Litteratursprache diente, weil er, was die Accentuation anbetrifft, am meisten einheitlich war *(„najviše govorilo“)*, relativ den grössten Umfang hatte, und gleichzeitig, sowohl durch seine Grammatik, wie durch seine Accentuation die vollkommenste Entwickelung unter allen übrigen Mundarten jener Zeit zeigte. Die Accentabweichungen der übrigen Mundarten zeichnete Vuk in seinem Wörterbuche nur ausnahmsweise auf. Die Accentuation des Wörterbuchs von Vuk und seiner grammatischen Schriften (unter Hinzunahme der betreffenden Arbeiten Daničić's) giebt uns ein Bild davon, wie das gewöhnliche serbische Volk *(„u narodu našemu“)* in jenen Gegenden, denen Vuk den Typus für die Litteratursprache entnahm, damals seine Sprache aussprach. Diese Accentuation ist weder zu Vuk's Zeiten die allgemein serbische gewesen, noch ist sie es in unseren Tagen. Es ist deshalb irreführend, sie, wie es meistens geschieht, die „serbische“, oder „štokavische“ oder die „Accentuation der Litteratursprache“ zu nennen, weil keiner von diesen Ausdrücken ihr ausschliesslich zukommt. „Serbisch“ schlechthin kann sie nicht genannt werden, denn auch alle übrigen, landschaftlich differenzierten Accentuationsweisen haben Anrecht auf diesen Namen; „štokavisch“ auch nicht, denn auch das štokavische Sprachgebiet betont nicht einheitlich; die „Accentuation der Litteratursprache“ erst recht nicht, denn die Gebildeten, welche allein die heutige Litteratursprache sich als Umgangssprache angeeignet haben, betonen heute sehr vielfach anders, als die Accente von Vuk und Daničić es fordern. Die von Vuk fixierte Accentuation konnte nur damals die Accentuation der Litteratur-

sprache genannt werden, als Leute wie Vuk und Daničić, welche rein grammatikalisch sprachen, die Worte ebenso wie das gewöhnliche Volk betonten. Wir werden deshalb im Folgenden diese Accentuation nur Vuk's Accentuation nennen; dagegen diejenige, welche heutzutage von den gebildeten Serben (im engeren Sinne) gebraucht wird, und welche durch die Schulbildung auf Kosten der Vuk'schen und der provinciellen und dialektischen Accentuationen in immer weitere Kreise eindringt, als die Accentuation der Litteratursprache bezeichnen.

Wir nehmen an, dass nach dem, was wir bisher gesagt haben, vollständig klar ist:

1) Was wir unter der serbischen Litteratursprache verstehen.

2) Wie sich einerseits die verschiedenen serbischen Dialekte, und andererseits die Umgangssprache der Gebildeten zu dieser Litteratursprache verhalten (das heisst, Umgangssprache der Gebildeten und Litteratursprache decken sich).

3) Was wir unter Vuk's, und der Accentuation der Litteratursprache verstehen.

Es ist auffallend, dass bis jetzt noch niemand auf diesen letzten Punkt seine Aufmerksamkeit gelenkt, noch die Notwendigkeit gefühlt hat, den Gegensatz zwischen Vuk's Accentuation und derjenigen der Litteratursprache zu präcisieren. Mit der Litteratursprache zieht sich Vuk's Accentuation bis auf unsere Tage hin, als die einzige in der Litteratur berechtigte. Selbst die neuesten Grammatiker (Novaković, Maretić u. s. w.) und diejenigen Gelehrten, welche sich mit dem Studium des serbischen Accentes befasst haben (Leskien, Šachmatov, Brandt u. s. w.) halten fest an den Accentzeichen und Regeln von Vuk und Daničić. Dieselben haben wohl für ein historisches Studium der serbischen Sprache ihren Wert, wer aber das praktische Ziel verfolgt, sich die serbische Sprache so anzueignen, wie die gebildeten Serben sie sprechen, der muss sich, in den Fragen des Accentes, von der Autorität Vuk's und Daničić's frei machen. Es wäre ein grosser Fehler, wenn man verlangen würde, dass Vuk's Accentuation, obwohl sie vielfach mit der Accentuation der heutigen Gebildeten nicht übereinstimmt, sich in der modernen Litteratursprache erhalten solle und müsse[1]), und wenn man sie deshalb, als Musteraccentuation, in den Grammatiken einführen wollte.

[1]) So konstatiert z. B. Maretić mit Bedauern (sic), dass die kroatischen Gebildeten und die kroatische Litteratur sich immer mehr von der Volksaccentuation (worunter Maretić Vuk's Accentuation meint) entfernen, und doch erkennt er dabei an, dass diese Divergenz bestimmten Regeln unterliege.

In diesem Falle würde man die Thatsache vergessen, dass bei dem Übergange einer Sprache von der Volkssprache zur Litteratursprache und damit auch zur Umgangssprache der Gebildeten dieselbe, was die Accentuation anbetrifft, stets namhafte Veränderungen erleidet und dass dies seine tiefliegenden Gründe hat. Die Aussprache hängt nicht wenig von der Lebensart, dem Grade der geistigen Entwickelung, dem Milieu des Lebens u. s. w. ab. Der Bauer kennt keine Zeitökonomie beim Sprechen, er spricht meist mit der behaglichsten Breite und einer Langsamkeit die dem Gebildeten geradezu als unschön erscheint. Der Gebildete, dessen Denken von Jugend auf geschult ist, denkt viel schneller, hat auch im mündlichen Verkehr viel mehr mitzuteilen, und sieht sich in der Verfügung über seine Zeit viel mehr eingeschränkt als der Mann aus dem Volke — dies alles veranlasst ihn, mit viel schnellerem Tempo der Rede zu sprechen. Dadurch wird die Aussprache notwendig abgeschliffen. Die langen Vokale können nicht mehr in ihrer Länge ausgehalten werden, sie werden kürzer, und manche von ihnen schliesslich nicht länger als die kurzen gesprochen. Durch die Macht der Analogie werden die Accentuationsformen vielfach ausgeglichen u. s. w. Das Zusammenwirken all' dieser Momente bewirkt, dass oft nach verhältnismässig kurzer Zeit, der Abstand zwischen der Sprache des Volkes und derjenigen der Intelligenz schon ein recht fühlbarer wird, so dass jeder, der in der gebildeten Gesellschaft mit der Accentuation der Bauern sprechen wollte, als ein Sonderling auffallen würde[1]). Diesen Entwickelungsgang hat, wie gesagt, auch die moderne serbische Litteratursprache (Umgangssprache der Gebildeten) durchgemacht; und obgleich die neue Entwickelung selbstverständlich noch nicht zum Abschluss gekommen ist, hier und da sogar noch nicht einmal ganz feste Gestalt gewonnen hat, so ist dieser Prozess doch so weit gediehen, dass er eine neue Entwickelungsphase der serbischen Accentuation darstellt.

Diesen gegenwärtigen Zustand der serbischen Betonungsweise, wie er in den Kreisen der Intelligenz im Königreich Serbien[2]) sich herausgebildet hat, wollen wir im Folgenden zunächst beschreiben

---

[1]) Beim Niederschreiben dieser Zeilen taucht in unserer Erinnerung das Bild einer gelehrten Sitzung in Belgrad auf, in welcher der Vortragende, trotz der Gediegenheit seines Referates, durch seine bäurische Betonungsweise allgemeines Gelächter erregte.

[2]) Der ekavische Dialekt ist auch die Umgangssprache der Serben in Ungarn, die sich jedoch gleichfalls von der der Serben im Königreich durch ihre Accentuation unterscheidet. Wie weit dies etwa dem Einfluss der magyarischen Sprache zuzuschreiben sei, müsste eine besondere Untersuchung feststellen.

und danach die Kluft, welche ihn von Vuk's Accentuation trennt, aufdecken. Aus dieser Darstellung wird sich von selbst der Grundsatz ergeben, dass die regelrechte Accentuation sich nach der gegenwärtig vorhandenen Aussprache, und nicht die lebendige Aussprache nach den toten Regeln richten soll[1]).

---

[1]) Wir übergeben zunächst nur den ersten Teil unserer Dissertation dem Druck. Unaufschiebbare Arbeiten zwingen uns, den Druck des zweiten Teils: „Abweichungen von der Vuk-Daničić'schen Accentuation" einer späteren Zeit vorzubehalten.

I. Charakteristik der einzelnen Accente[1]).

§ 1. Die Accentuation der serbischen Litteratursprache nennen wir eine vorwiegend musikalische, denn im Serbischen ist die Tonhöhenabstufung (musikalischer, chromatischer, tonischer Accent) der Glieder des Satzes schärfer ausgeprägt, als die Stärkeabstufung (exspiratorischer, dynamischer Accent). Es gehen also beide Arten der Abstufung neben einander her, und ihr gegenseitiges Verhältnis lässt sich in jedem Falle beobachten. Das exspiratorische Element im Serbischen begleitet das musikalische etwa wie „forte" und „piano" die einzelnen Töne eines Liedes. Dabei versteht es sich von selbst, dass auch das metrische Element — die Abstufung der Silbendauer (Quantität) — neben den beiden genannten Betonungsweisen seine Stelle behauptet.

§ 2. Das Eigentümliche der serbischen Accentuation besteht nun darin, dass auch die einzelnen Wörter, unabhängig von ihrer Stellung im Satze und von der Modulation des Satzes, feste, regelmässige, nicht nur Stärke- und Quantitäts-, sondern auch Tonhöhenabstufung (feste Worttöne) haben. Die serbische Sprache besitzt also eine freie Wortmodulation, einen freien musikalischen Wortaccent. Die musikalische Accenterscheinung spielt sich vorzugweise auf einer Silbe ab, wo die Stimme von dem Ausgangstone kontinuierlich entweder steigt oder sinkt, oder beide Bewegungen kombiniert (vgl. § 14). Bei zwei- und mehrsilbigen Wörtern überträgt sich die Funktion des Accents von der Hauptaccentsilbe auf die nachfolgende zweite, resp. zweite und dritte Silbe, welche sie wie ein rythmisch-melodisches Band zu einem Accentganzen zusammenfasst, dessen einzelne Glieder in einem bestimmten Tonintervall-, Stärke- und Quantitätsverhältnis zu einander stehen. Die vierte und etwa

[1]) Um Missverständnisse zu vermeiden bemerken wir, dass wir uns in unserer Abhandlung der Terminologie von Sievers und Brugmann bedienen.

[2]) Vgl. Brugmann, Grundriss der vgl. Grammatik § 52; Sievers, Grundzüge der Phonetik § 535.

noch weiter folgende Silben nach der Hauptaccentsilbe, werden von dem Accent nicht mehr beeinflusst. Auf diese Weise verbindet sich der Silbenaccent mit dem Wortaccente.

Für die allgemeine Charakteristik der serbischen Accentuation kommt auch der Umstand in Betracht, dass orthographisch identische Wörter durch verschiedene Accentuation verschiedene Deutungen bekommen, z. B.: *jȁrica* (der Sommerweizen), *jârica* (eine junge Ziege); *rȁd* (die Arbeit), *rád* (gern); *kȁd* (das Räucherwerk), *kád* (wann); *dúga* (der Regenbogen), *dûga* (die Daube); *dȕg* (lang), *dûg* (die Schuld); *plȁkati* (weinen), *plákati* (abspülen); *brȁh, brȁsmo, brȁste* Imperfectum von *brȁti* (lesen, sammeln), Aorist *brȁh, brȁsmo, brȁste* u. s. w. Ausserdem verändern viele Wörter, sowohl in der Deklination, als auch in der Konjugation, je nach den verschiedenen Formen ihren Accent, z. B.: *dȕša* (die Seele), Vok. *dȕšo; žȁba* (der Frosch), Gen. Plur. *žȁba; Bȍg* (Gott), Gen. Sing. *Bȍga;* vrȃč (der Wahrsager), Gen. Sing. *vrȃča; svȉrati* (flöten), Praes. *svȉram, svȉraš,* svȉra u. s. w.

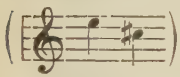
§ 3. Die einzelnen Momente der Accentfunktion lassen sich nicht mit minutiöser Genauigkeit messen, oder in allgemein gültigen, unveränderlichen (absoluten) Werten festlegen. Stärke des Exspirationsdruckes, Einzel- und Silbendauer beim Sprechen hängen vielfach von der Gemütsstimmung, dem Zustand und der Affektion der Stimme, dem Geschlecht, dem Alter u. s. w. des Sprechenden ab. Ebenso, wie eine mathematisch genaue geometrische Figur zur Darstellung der nur relativ genauen Struktur eines Krystalles verwendet wird, so kann auch eine Accentformel nur das annähernd ähnliche Bild der verschiedenen Betonungsarten geben, und auch dies nur bei gleichartigen akustischen und physiologischen Vorbedingungen. Mit Noten kann man daher die Aussprache eines Wortes nicht so darstellen, dass nach denselben das Wort stets genau ausgesprochen werden könnte, etwa in der Weise, wie ein Lied nach Noten jederzeit mit ausreichender Genauigkeit gesungen werden kann. Die verschiedenen Noten in einer Accentformel sind nur die Punkte „zwischen denen die Stimme beständig gleitet" (Sievers, Phonetik, vierte Aufl. § 563). Lässt sich aber die Art und Weise dieser Stimmgleitung mit Noten niemals genau bezeichnen, so ist es dennoch sehr wohl möglich, dieselbe in Worten zu beschreiben.

§ 4. Die herkömmlichen Bezeichnungen für die musikalische Accentuation ὀξεῖα acutus, βαρεῖα gravis, περισπωμένη circumflexus, sind für die Darstellung der serbischen Accentuation unbrauchbar[1]).

[1]) Vgl. Brugmann, Grundriss d. v. Gramm. § 53, Anm.

Die Accentuation der serbischen Sprache zeigt eine ihr allein eigentümliche Verbindung des metrischen, exspiratorischen und musikalischen Elements und erfordert deshalb auch ihre besonderen termini technici. Deshalb bringt es nur Unklarheit mit sich, wenn die Accentformeln anderer Sprachen zur Darstellung der serbischen Accentuation verwendet werden. Auch die Zeichen ˋ, ˝, ´, ˆ, mit welchen man seit Vuk die verschiedenen Arten der serbischen Accentuation bezeichnet, sind ungeeignet, da sie auf verschiedene Sprachen angewendet, für jede derselben etwas anderes bedeuten.

§ 5. Unsere Darstellung des serbischen Accents bezieht sich auf eine Sprechweise, die auf folgenden Bedingungen beruht: 1) gewöhnliches Sprechen bei ruhiger Seelenstimmung; 2) klare und deutliche Aussprache; 3) durchschnittlicher Tonintervall einer kleinen Terz



§ 6. Nach seinem Wesen lassen sich vier Formen des serbischen Accents unterscheiden, von denen jede eine eigentümliche Kombination des metrischen, exspiratorischen und musikalischen Elements darstellt, was wir in den folgenden Paragraphen zeigen wollen.

1. Der jähe sinkende Accent (ˋ).

§ 7. a) Metrisches Element. Der jähe sinkende Accent findet sich blos bei kurzen Silben.

b) Exspiratorisches Element. Der jähe sinkende Accent ist eingipflig und dabei kontinuierlich anschwellend (<): der Moment grösster Stärke liegt im Ende der Silbe. Die Exspirationsbewegung ist eine jähe, intensive Anschwellung. Für die Exspirationsbewegung des Silbenschlusses bei diesem Accente gilt, dass der Moment intensivster Stärke und Null unmittelbar neben einander liegen (vgl. Sievers, Phon. § 554). Die Grenze zwischen grösster Stärke und Null ist deutlich wahrnehmbar, sodass dieser Accent seinen Vokal von dem Folgenden (und wäre dies, bei einsilbigen Wörtern, auch nur der folgende Konsonant) trennt. Zwischen *svo* und *d* in *svòd* ist gleichsam eine Momentpause wahrnehmbar.

c) Musikalisches Element. Dieser Accent bezeichnet ein Hinabgleiten der Stimme, welches im Anfang des accentuierten Vokals mit dem Ausgangstone *e* beginnt und sich bis zum Ende des accentuierten Vokals durch eine kleine Terz (bis *cis*) fortsetzt. Im Ende des accentuierten Vokals treffen grösseste Tiefe (cis) und

stärkstes Anschwellen der Stimme zusammen[1]). Bei einsilbigen Wörtern, die nach dem accentuierten Vokal noch einen Laut besitzen, schliesst sich dieser an den Vokal auf der letzten Stufe seines Tonfalles (cis) in dem gleichen Tone an. Der Konsonant erhält eine auffallend klare und präcise Aussprache mit einem gewissen Nachdruck und nachfolgenden schwachen Stimmgeräusch, welches wir mit ъ bezeichnen (Beispiel *svȍd*). Damit hängt auch zusammen, dass in diesem Falle der auslautende stimmhafte Konsonant nicht stimmlos gesprochen wird. Bei einsilbigen Wörtern, welche nach dem accentuierten Vokal keinen Laut mehr haben, kann ein gutes musikalisches Gehör das Sinken des Tones und das Stärkerwerden des Exspirationsdruckes innerhalb des accentuierten Vokals selber ganz deutlich erfassen (vgl. Beispiel *zlo*).

Bei zweisilbigen Wörtern liegt die zweite Silbe (wie der letzte Konsonant in dem ersten Beispiele) eine kleine Terz *(cis)* niedriger als der Ausgangston des accentuierten Vokals *(e)* und wird ebenfalls getrennt und mit einem schwachen Ictus gesprochen (vgl. Beispiel *žȁba*).

Bei dreisilbigen Wörtern ist der Prozess ein wenig verschieden (Beispiel *sėjati*). Die Stimme sinkt in dem Vokal *ė* durch $e_1\ e_2 \ldots e_n$, aber nur um eine kleine Sekunde (bis *dis*), also weniger als bei den ein- und zweisilbigen Wörtern. Mit dem geringeren tonischen Fall ist auch ein schwächeres exspiratorisches Anschwellen verbunden und dadurch entsteht der Eindruck, als ob das sė in *sejati* weniger rasch gesprochen werde als z. B. *žȁ* in *žȁba*. Auf dem Tone *dis* schliesst sich die zweite Silbe *ja* an, in derselben Weise, wie *ba* in dem Beispiel *žaba;* die dritte Silbe, *ti,* liegt auf *cis* und ist exspiratorisch

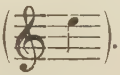
[1]) Ungenau ist die Behauptung Kovačević's: „. . . nach der übereinstimmenden Behauptung aller Physiologen (Brücke, Czermak, Sievers) ist mit der grösseren Stärke immer zugleich einige Erhöhung des Tones verbunden" (Arch. III, S. 690). Sievers sagt: „Wie in der Musik der Wechsel von Tönen verschiedener Höhe (hoch und tief) nichts mit dem Wechsel der Stärke derselben (forte und piano) zu thun hat, so ist auch die chromatische Tonbewegung in der Sprache unabhängig von der Exspirationsbewegung, welche die Stärkeabstufung der einzelnen Laute, Silben, Takte u. s. w. reguliert. Man kann einen lauten Ton tief und einen leisen Ton hoch singen, man kann ebenso eine starke Silbe mit tiefem, eine schwache Silbe mit hohem Ton sprechen, und es beruht auf einem vollständigen Verkennen der thatsächlichen Verhältnisse, wenn man behauptet hat, die stärkste Silbe des Wortes müsse auch den höchsten musikalischen Ton haben" (Phon.[4] § 618). Dasselbe lehrt auch Brugmann: „Die Unabhängigkeit des Starktons vom Hochton mag man sich an der Frage wirklich? verdeutlichen. Die Tonstärke nimmt durch das Wort hindurch ab, aber die Tonhöhe steigt." (Grundriss d. v. Gramm. I, § 52).

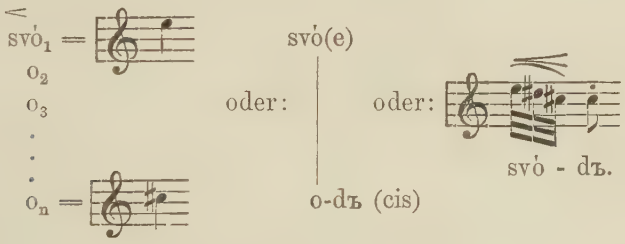
schwächer als die zweite. Bei mehr als dreisilbigen Wörtern liegen die übrigen Silben, nach der dritten, unbetont auf *cis:*

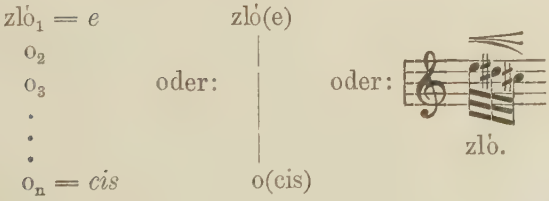
ca- de(s)
-re- -(s)po-
-vi- na, -to-vi-na.

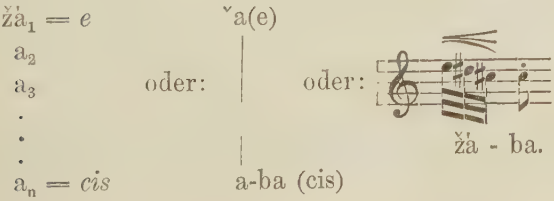
Der Name jäher sinkender Accent und das Zeichen ', welches einen jähen Fall versinnbildlicht, bringen zwar unmittelbar nur den musikalischen Wert des in Rede stehenden Accentes zum Ausdruck, nach dem oben Gesagten aber ist es klar, dass mit diesem Namen und Zeichen auch ein bestimmter exspiratorischer und metrischer Wert verbunden ist.

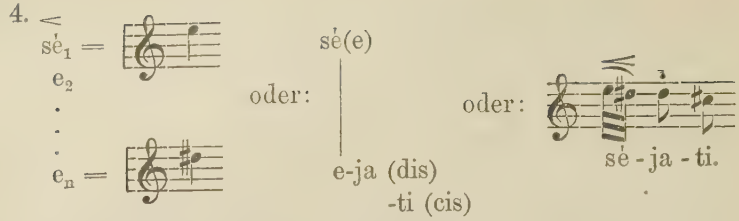
Beispiele: 1) *svȍd* (das Gewölbe), 2) *zlȍ* (das Übel), 3) *žȁba* (der Frosch), 4) *sẹ́jati* (säen).

In den folgenden Beispielen ist der Ausgangston *e*  .
Die Entfaltung des Tones stellen wir in folgender Weise dar:

1. 

2. 

3. 



Da die Accentfunktion, welche der jähe sinkende Accent darstellt, innerhalb einer Silbe sich abspielen kann, so steht er auch auf einsilbigen Wörtern. Für betonte kurze einsilbige Wörter ist er obligatorisch.

§ 8. Der jähe sinkende Accent wird in dem Vuk-Daničić'schen System durch das Zeichen ˝ dargestellt. In der Pismenica (vgl. Lit. Nr. 13), wo Vuk zum ersten Male (im Jahre 1814) von der serbischen Accentuation spricht, ist von dem Accent ˝ noch keine Rede. Wir finden ihn erst in der Serbischen Grammatik, die Vuk neben seinem Wörterbuch im Jahre 1818 gedruckt hat; Vuk hat ihn aber auch da nicht richtig gefasst, er sagt[1]): „Der Accent des ersten Zeichens (ˋ) hat zwei Stufen, wie man hauptsächlich an gleichförmigen Wörtern mehrfacher Bedeutung erkennen kann, z. B. **бацати** wird schärfer ausgesprochen, wenn es bedeutet stechen, als wenn es bedeutet werfen; so wird **opa** schärfer ausgesprochen, wenn es bedeutet die rechte Zeit (hora), als wenn es bedeutet die Nuss; so wird auch **јарица** eine junge Ziege, schärfer ausgesprochen, als **јарица**, Sommerweizen, u. s. w.; in dergleichen Wörtern habe ich zuweilen zwei Striche (˝) beigesetzt, um die schärfere Aussprache zu bezeichnen. Vergl. im Wörterbuch **бацати**, **јарица**, **пара**, u. s. w.“ Vuk hat also das Zeichen ˝ in seinem Wörterbuch vom Jahre 1818 nur als Unterscheidungszeichen bei orthographisch identischen Wörtern verwendet. Bei den übrigen Wörtern hat Vuk keinen Unterschied zwischen ˋ und ˝ gemacht; abgesehen davon, dass er in der Grammatik den Nom. *žȅna* und den Vok. *žȅno*; den Nom. Sing. *zmȉja*, den Nom. Plur. aber *zmȉje; selo* im ganzen Singular mit ˋ, im Plural aber, mit Ausnahme des Gen., mit ˝ giebt u. s. w.; man sieht dass die spätere Unterscheidung der beiden kurzen Accente hier gleichsam noch in ihrem embryonalen Zustande vorliegt. In Vuk's Pismo o srpskoj prosodiji (vgl. Lit. Nr. 13) finden wir für den Accent ˝ den Ausdruck

[1]) Ich gebe das Citat nach der Übersetzung Jacob Grimm's in „Wuk's Stephanowitsch kleine Serbische Grammatik“ verdeutscht — Leipzig und Berlin, 1824.

„schärfster Ton“ („glas najoštriji“) und im Vorwort zu Narodne srpske poslovice (vgl. Lit. Nr. 13), die Bezeichnung „sehr scharfer Ton“ („glas vrlo oštar“). Das ist alles, was uns Vuk über den Accent ″ gesagt hat. Grössere Aufmerksamkeit ist dem Accent ″ erst vom Jahre 1851 an gewidmet worden, als Daničić behauptete[1]), dass *a* in dem Worte *magla* anders ausgesprochen werde, als in *slama*. Für das erstere Wort nimmt Daničić das Zeichen ˈ, für das letztere ″. Vuk hat dem beigestimmt, und in der zweiten Ausgabe des Wörterbuchs vom Jahre 1852 wurde ″ nicht blos wie bisher zur Unterscheidung orthographisch identischer Wörter (jȁrica — jàrica) verwendet, sondern auch einer grösseren Anzahl anderer Wörter zugeteilt. Welches Princip aber Vuk und Daničić bei der Verteilung der Accente ˈ und ″ auf die einzelnen Wörter zu Grunde gelegt haben, ist nicht ersichtlich. Daničić sagt uns über die Natur dieser Accente nicht mehr, als nur eben dies, dass sie verschieden („drukčije“) ausgesprochen werden. Merkwürdig genug ist es, dass Vuk und Daničić in nicht wenigen Fällen bezüglich dieser Accente nicht übereinstimmen, so z. B. schreibt Vuk *tȁda, sȁda*, Daničić aber *tȁda, sȁda*. Auch die übrigen Grammatiker geben keine deutliche und klare Vorstellung von dem Accente ″.

Miklosich sagt: „″ und ˈ unterscheiden sich von einander dadurch, dass ″ den kürzesten, ˈ hingegen einen weniger kurzen, weniger rasch gesprochenen Vokal bezeichnet“[2]), woraus, im besten Falle, sich nur so viel abnehmen lässt, dass Miklosich einen Unterschied beider bezüglich ihrer metrischen (Quantitäts-)Geltung bemerkt hatte.

Masing hat den Accent ˈ (″) etwas genauer erfasst und beschrieben[3]), aber doch nicht ganz das Richtige getroffen, wenn er ihn mit:

$$dĭ_{m},\ klĭ_{n},\ kŏ_{nj},\ dră_{m},\ žĕn_{na}\ (ženn_{-a}),\ dăs_{ka}$$

darstellt, anstatt:

dı̆ , klı̆ , kŏ , drȁ , zȅ , dȁ
im in onj am ena aska.

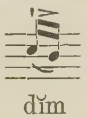
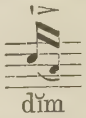
Masing hat nicht bemerkt, dass in allen diesen Beispielen die Stimme innerhalb der Grenzen des accentuierten Vokals sinkt, obgleich er dies bei auslautendem Vokal richtig beobachtet hatte, wie seine eigenen Worte (S. 65) beweisen: „Ja, dass bereits in den kurzen Vokalen

---

[1]) Нешто о српскијем акцентима (vgl. Lit. Nr. 7).

[2]) Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen, Erster Band, Lautlehre, Zweite Auflage, Wien 1879, S. 406.

[3]) Die Hauptformen des serb.-chorwat. Accents (vgl. Lit. Nr. 21).

selbst die Senkung des Tones sich vollziehen kann, zeigen die vokalisch auslautenden Einsilbigen mit diesem Accent, z. B. *zlŏ*, . . . Hier wird der kurze Vokal beim Schluss seiner Aussprache in einer tiefern Tonlage gehört, als beim Beginn derselben". Ein zweiter Irrtum Masing's liegt darin, dass er meint, der accentuierte Vokal in *zlŏ* werde in seiner Tieflage nur „als schwaches Geräusch" vernommen. Das ist unrichtig, vielmehr hat, wie wir oben (§ 7 b) angemerkt haben, gerade der Silbenschluss hier die grösste Stärke. Demgemäss ist Masing's Bezeichnung  oder  auch bezüglich des Exspirationsdruckes nicht richtig; anstatt > (decrescendo) hätte er < (crescendo) setzen sollen. Der dritte Fehler Masings besteht darin, dass er lehrt, in mehrsilbigen Wörtern mit dem Accent ' sei nur die Accentsilbe höher und alle übrigen im Tiefton, also

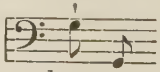
dĭm dĭm

ásl
-ta-vi-či-ća. Das Richtige ist:
lá
asta-
-vi-či-ća (vgl. § 7).

Als Bezeichnung für den jähen sinkenden Accent hat auch Masing das Zeichen ' eingeführt.

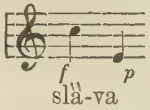
J. Storm in seiner Englischen Philologie (vgl. Lit. Nr. 33), S. 210—212, giebt auch eine Beschreibung des musikalischen Accents im Serbisch-kroatischen, aber gleichfalls nicht ohne Fehler. Es ist falsch, wenn er sagt: „Die kroatischen Intervalle sind, wie auch Masing bemerkt, weit grösser und ohrfälliger als die serbischen; die Kroaten „singen" also mehr als die Serben". Ein solcher Unterschied ist schlechterdings nicht vorhanden. Es giebt Serben (in Syrmien, Slavonien, Kroatien, Dalmatien) und Kroaten, die in der Aussprache einander näher stehen, als dies bei Serben (respektive Kroaten) aus verschiedenen Kreisen der Fall ist. Ausserdem können wir Storm's Darstellung:

a) kroatisch: b) serbisch:



bu-re
o-ko
ne-bo
sla-va

nicht als richtig anerkennen. Sollte dieselbe thatsächlich das enthalten, was Storm's Gewährsmänner gesprochen haben, so war die Aussprache derselben nicht normal.

Dr. J. Florschütz (vgl. Lit. Nr. 10) stellt die Formel 

auf. Der Vergleich derselben mit unserer oben gegebenen Darstellung zeigt, dass wir ihm in allen Punkten widersprechen müssen.

2. Der sanfte sinkende Accent (`).

§ 9. a) Metrisches Element. Der sanfte sinkende Accent steht nur auf kurzen Silben.

b) Exspiratorisches Element. Der sanfte sinkende Accent ist eingipflig und zwar kontinuierlich anschwellend-abschwellend (< >): Der Moment der grössten Exspirationsintensität liegt im Innern der Silbe. Da demnach das Anschwellen sich nicht ungehemmt über den ganzen kurzen Vokal erstreckt, sondern schon innerhalb dieser engen Grenzen in das Abschwellen übergeht, so kann die Anschwellung sich bei ` nicht zu der Intensität entfalten, welche sie bei ' erreicht. Der Accent ` ist deshalb im Vergleich mit ' viel schwächer und sanfter. Die abschwellende Exspirationsbewegung erreicht ihr Ende erst im Anfang der zweiten Silbe (brada at). Der zweite Teil *at* wird schnell und schwach dem ersten Teile *brada* angefügt. Die exspiratorische Funktion bindet beide Silben, im Gegensatz zu dem jähen sinkenden Accente, welcher, wie wir oben gesagt haben, den accentuierten Vokal von dem folgenden Teile des Wortes isoliert.

c) Musikalisches Element. Dieser Accent ist ein sinkender: die Stimme sinkt von dem Ausgangston *(e)* durch den accentuierten Vokal und denjenigen Teil der zweiten Silbe, welcher exspiratorisch mit ihm verbunden ist (brada) bis zu *dis* (eine kleine Sekunde). In zweisilbigen Wörtern schliesst sich der zweite Teil der zweiten Silbe *(at)* an das *dis* des vorangehenden Teils (brada) in der Tonlage *cis* an, und zwar, wenn der Vokal kurz ist *(brȁdȁt)*, rasch und mit unbedeutender Intensität; wenn der Vokal aber lang ist *(vrȁtār)*, dann ist auch die exspiratorische Intensität etwas grösser. Bei dreisilbigen Wörtern verläuft, ebenso wie bei dem jähen sinkenden Accent, der Prozess etwas anders (Beispiel *krȁljica*). Die Stimme sinkt wie bei

dem ersten Beispiele *brădat,* nur dass hier auch der zweite Teil der zweiten Silbe auf *dis* steht. Die dritte Silbe liegt auf *cis,* und wird mit einem etwas stärkerem Exspirationstoss als die zweite gesprochen. Bei mehr als dreisilbigen Wörtern liegen die der dritten nachfolgenden unbetont auf *cis:* pŏ (e)

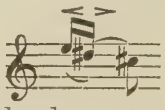
o
:
ost o .. oj (dis)
-bi-na (cis).

Die Benennung sanfter sinkender Accent rechtfertigt sich durch das Gesagte. Das Zeichen, das wir für ihn wählen ist ˋ, wobei die schräge Linie den sanften Fall der Stimme, und das Häkchen an ihrem Ende, die Bindung mit der folgenden Silbe darstellt. Hiermit haben wir den Wert des Accents ˋ nach der metrischen, exspiratorischen und musikalischen Seite bestimmt.

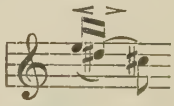
Beispiele: 1) brȁdat (bärtig), 2) vrȁtār (der Thorwärter), 3) krȁljica (die Königin).

In den folgenden Beispielen ist der Anfangston *e,* den ferneren Verlauf stellen wir folgendermassen dar:

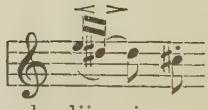
1. a
∧ < >
brădа...at, brȁ *(e)*
a
⋮
ad a *(dis)*
...at *(cis).*

oder: 
brada...at.

2. ā
∧
vrȁta...ār, vrȁ *(e)*
a
⋮
at a *(dis)*
...ār *(cis).*

oder: 
vrata...ar.

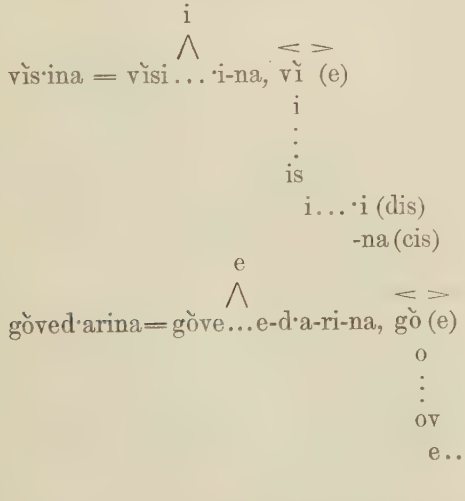
3. i
∧ < >
krȁlji...ica, krȁ *(e)*
a
⋮
alj i...i- *(dis)*
-ca *(cis).*

oder: 
kralji...i-ca.

Wie der Gen. Plur. *krȁljīca* graphisch darzustellen sei, ergiebt sich von selbst aus dem Beispiel *vrȁtār*.

Da die Accentfunktion, welche dieser Accent darstellt, zu ihrer Entfaltung notwendig eine zweite Silbe braucht, so kann der sanfte sinkende Accent auf einsilbigen Wörtern nicht stehen.

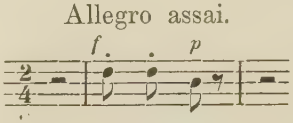
§ 10. Nach Vuk, Daničić und anderen serbischen Grammatikern haben wir den sanften sinkenden Accent auch an zweiter und dritter Stelle in Wörtern wie visìna, vedrìna, bolèsnik, bolèsnica, oglèdalo, veličina, svedočànstvo, govèdârka, vodèničârka, klokòčikovina u. s. w. Nach meiner Meinung trifft dies für die heutige Umgangssprache nicht zu: ganz anders wird das *i* in dem Worte *ikona* (n. V. ikona) ausgesprochen, als das i in der zweiten Silbe des Wortes *visina* (n. V. visina). Ich glaube, dass alle diese Wörter (visina, vedrina, bolesnik u. s. w.) den Accent ˋ auf der ersten Silbe haben, ebenso wie *krȕljica*. Die erste Silbe ist bei allen diesen Wörtern musikalisch die höchste. Die anderen Silben sind tonisch abgestuft, wie wir es bei dem Accent ˋ gesehen haben. Dort jedoch, wo Vuk und Daničić bei diesen Wörtern ihren Accent ˋ gesetzt haben, findet sich nichts anderes, als ein plötzlicher, sehr energischer Exspirationsstoss, der jedoch nicht die mindeste Veränderung[1]) des musikalischen Elements bewirkt. Wir bezeichnen dort diesen Exspirationsstoss mit einem Punkt (·). Graphisch können wir dies folgendermassen zur Darstellung bringen:



[1]) Dass die exspir. Verstärkerung nicht mit einer Erhöhung des Tones verbunden zu sein braucht, haben wir schon in § 8 gesehen.

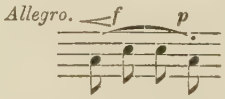
§ 11. Dass Vuk und Daničić über das Wesen des Accents ` (') mit sich nicht völlig ins Reine gekommen sind, haben wir schon bei der Besprechung des jähen sinkenden Accents gesehen. Noch deutlicher fällt dies in die Augen durch das, was wir im § 10 ausgeführt haben.

Masing definiert den Accent ` in Wörtern wie *krȁljica* folgendermassen:

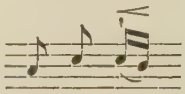


kră - ljĭ - că
[kraljit(t) să]

Nach ihm sind die beiden ersten Silben musikalisch gleich hoch und exspiratorisch gleich stark; was schon Kovačevič (Arch. III, S. 690) bestritten hat. Kovačević hat mit Recht behauptet, dass die ersten beiden Silben weder gleich hoch, noch gleich stark seien, aber seine Gründe waren nicht durchschlagend (vgl. § 8). Die Definition, welche Masing für Wörter wie visina, milina, dobrota u. s. w. giebt, halten wir für fehlerhaft. Er hat sich durch die Accentzeichen Vuk's irreführen lassen. Dass Masing hier nicht zu voller Klarheit durchgedrungen ist, ergiebt sich daraus, dass er die identisch betonten Wörter *gòvòriti* (nach Vuk govòriti) und *dòbròta* (nach Vuk dobròta) in verschiedener Weise analysiert, nämlich:



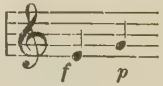
gŏvŏrĭtĭ



dŏ - brŏ - tă

Kovačević sagt über den Accent ` (') : „Die beiden Accente ' und ' haben am Anfang einen tieferen, und am Ende der Silbe einen höheren Ton: ihr Ton steigt, wie das auch Masing annimmt" (Arch. III, S. 691). Bezüglich des Accents ` ist dies ein Irrtum, der sich merkwürdiger Weise weiter verbreitet hat, und ein Glaubensartikel aller zeitgenössischen Forscher über serbische Accentuation geworden ist. Unerfindlich ist es, weshalb Masing den Accent ` einen steigenden nennt, während dies doch seiner eigenen Darstellung desselben (kraljica) widerspricht.

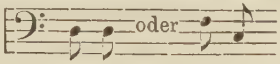
Noch weniger stimmt die graphische Darstellung von Florschütz:



vò - da

bei welcher die zweite Silbe höher als die erste ist, mit der Wirklichkeit überein. Der Angabe Florschütz's widerspricht auch Rešetar (Arch. XXI, S. 580).

Von allen mir bekannten Definitionen kommt der Wahrheit am nächsten (trotz des Widerspruchs Rešetars, Arch. XIX, S. 580) die J. Storm's:



pe-ro
vo-da

Storm sagt: „... Es war mir aber unmöglich, den serbischen Accent in *pêro* (nach Vuk pèro) „als ein solches Steigen aufzufassen" (Engl. Phil. S. 212). Das ist richtig. Wenn er aber sagt, dass er zwischen " und ˋ einen wesentlichen Unterschied nicht bemerkt habe, so hat ihn sein Gehör im Stich gelassen, falls diese Bemerkung sich nicht etwa auf Fälle wie *sȅlo* (nach Vuk) und Plur. *sȅla*; pȍlje (nach Vuk) und Plur. *pȍlja* bezieht, die heute thatsächlich gleich, nämlich: sȅlo — Plur. sȅla, pȍlje — Plur. pȍlja (d. i. sȅlo, sȅla; pȍlje, pȍlja) gesprochen werden.

Die Meinungsverschiedenheiten über das Wesen des sanften sinkenden Accents werden begreiflich, wenn man erwägt, dass er von allen serbischen Accenten am schwersten richtig zu erfassen ist.

3. Der sanfte steigende Accent (´).

§ 12. a) Metrisches Element. Dieser Accent findet sich nur auf langen Vokalen.

b) Exspiratorisches Element. Der sanfte steigende Accent ist eingipflig und zwar kontinuierlich anschwellend-abschwellend (< >). Der Moment grösster Stärke liegt in der Mitte der Silbe. Der Exspirationsdruck wächst in sanftem Anschwellen und nimmt ab in ebenso sanftem Abschwellen, was man bei der Länge des accentuierten Vokals (dē-te) sehr deutlich unterscheiden kann.

c) Musikalisches Element. Dieser Accent ist ein steigender: die Stimme steigt von ihrem Ausgangstone *(cis)* durch den accentuierten Vocal bis zu *e*. Auf dieser Höhe finden sowohl die tonische als die exspiratorische Funktion ihr vorläufiges Ende. Die Stimme wird im höchsten Ton exspiratorisch am schwächsten, verliert sich gleichsam in einer Momentpause und fällt danach unvermittelt, mit einem momentanen Exspirationsstoss, auf den Anfangskonsonanten der zweiten Silbe, worauf der folgende Vokal seine volle Aussprache (déte = dé-·te) einbüsst und nur flüchtig

und undeutlich gehört wird. Deshalb ist der Vokal der auf ´folgenden Silbe niemals lang. Bei Vuk und Daničić giebt es zwar Beispiele wie rázbôj, nástôjnîk u. s. w., diese Sprechweise aber ist der modernen Sprache unbekannt; die Vokale nach dem Accent ´ werden in diesen Wörtern heut kurz gesprochen.

In den Wörtern, in welchen dem Vokal der zweiten Silbe noch ein Konsonant folgt, hat auch dieser nicht seine vollkommene Articulation, vielmehr wird er nur schwach und flüchtig gesprochen: náruč = *nâruč*; násip = *nâsip*.

Aus dem bisher Gesagten erhellt, dass der sanfte steigende Accent auf einsilbigen Wörtern nicht Raum hat. Dagegen kann er — im Gegensatz zu allen übrigen serbischen Accenten — auf allen Silben mehrsilbiger Wörter stehen, z. B. *dûša*, *potôčak*, *ljubičîca* u. s. w.

Bei zweisilbigen Wörtern steht die zweite Silbe um eine kleine Terz niedriger als der Schluss der ersten Silbe *(e-cis)*, Beispiel: *dête*.

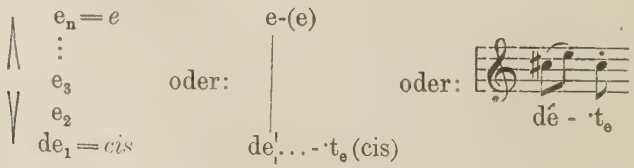
Bei dreisilbigen Wörtern mit dem sanften steigenden Accente (Beispiel *náručje*) hat der Schluss der ersten Silbe *e*, die zweite, *dis*, mit denselben Eigentümlichkeiten wie die zweite Silbe der zweisilbigen; die dritte hat *cis*. Es ist also dasselbe Verhältnis, wie bei den dreisilbigen Wörtern der Accente ' und `. Dasselbe gilt auch für alle Wörter, welche den Accent ´ auf der drittletzten Silbe haben, z. B. *poručívati*.

Bei mehr als dreisilbigen Wörtern liegen die Silben vor dem Accent ´, sowie auch alle, die auf die dritte nach dem Accent folgen, unbetont auf der musikalischen Höhe des Ausgangstones (cis). Beispiel: *preporučívati*.

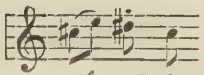
Die Benennung steigender sanfter Accent ergiebt sich aus dem Gesagten. Als Bezeichnung geben wir ihm ´, wobei die ansteigende Linie das allmähliche Steigen des Tones, und das abfallende Häkchen, das Sinken desselben auf den Ausgangston darstellen soll. Damit ist der metrische, exspiratorische und musikalische Wert des sanften steigenden Accents erschöpfend dargestellt. Es mögen nun graphische Veranschaulichungen des Gesagten folgen.

Beispiele: 1. *dête* (das Kind), 2. *náručje* (der Schoss), 3. *preporučívati* (empfehlen).

1.



2.



$a_n = e$ a-(e)
⋮
a_3 oder: -ruč-(dis) oder:
a_2
$na_1 = cis$ na .....-je (cis)

ná-ruč-je.

3.

$i_n = e$ i-(e)
⋮
i_3 -va-(dis)
i_2
pre-po-ru-či$_1$ = *cis*,   preporuči   -ti (cis)

Diese drei Formeln genügen zum Verständnis aller anderen Kombinationen des sanften steigenden Accents.

§ 13. In seiner Pismenica (vgl. Lit. Nr. 13) nennt Vuk den Accent ´ (′) „пригласило одульуіуће“ und setzt ihn nicht bloss auf zweisilbige Wörter wie tráva, rána, dúga, sondern auch auf einsilbige wie nóž, strúk. Das ist ein deutlicher Beweis, dass Vuk damals den Accent ′ noch nicht richtig erkannt hatte. In der Grammatik (beim Wörterbuch von 1818) verbessert er diesen Fehler und setzt ′ nicht mehr auf einsilbige Wörter. Aus seiner Definition wird jedoch ersichtlich, dass er die Natur des Accentes ′ auch zu der Zeit noch nicht vollkommen durchschaut hatte. Er sagt: „Das zweite Zeichen (′) steht auf Silben, wo sich der Ton gerad ausdehnt ....“[1]) Brandt bemerkt[2]) mit Recht, dass diese Definition gewissermassen einen poetischen Charakter an sich trage und mit der Wirklichkeit wenig gemeinsam habe. Bei Daničić finden wir, wie schon bemerkt, keinerlei Terminologie oder Definition, und es ist deshalb schwer zu sagen, welchen Wert er dem Zeichen ′ zugeschrieben hat.

Mažuranić in seiner Grammatik[3]) (vgl. Lit. Nr. 21) erklärt den Accent ´ (′) folgendermassen: rúka = ruùka; víno = viìno, gláva = glaàva. Diese Erklärung eignet sich später auch Jagić[4]) an, indem er die Wörter *léća, péta, zóva* durch *lèća, pèta, zōva,* oder *leèća, peèta, zoòva* resp. lηća, pηta, zωva erläutert. Dass sich dies nicht rechtfertigen lässt, ergiebt sich aus unserer Analyse des Accentes ˘; ˘ (ˈ) ist

---

1) Wuk's Stephanovitsch kleine Serbische Grammatik verdeutscht von Jacob Grimm, S. 19.

2) Начертаніе (vgl. Lit. Nr. 4) S. 78.

3) Начертаніе S. 81.

4) Paralele (vgl. Lit. Nr. 11).

sinkender, ´(´) steigender Accent, und beide schliessen sich gegenseitig aus. Auch die exspiratorische Seite dieses Accents widerspricht der Mažuranić-Jagić'schen Behauptung. Wir haben gesehen, dass die mit ´ betonte Silbe getrennt wird (pê-ta), während ` beide Silben bindet (vgl. § 10).

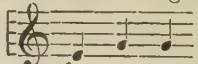
Deshalb kann also *pê-ta* nicht gleich *peè-ta* (peèta) gesetzt werden. Ebenso kann unser Accent ´ weder mit dem Accent ´ des Čakavischen noch mit dem des Slovenischen identificiert werden, denn sowohl der čakavische, als auch der slovenische Accent ' kann sehr wohl auf einsilbigen Wörtern stehen, der Accent ´ aber kommt im Serbischen auf einsilbigen Wörtern nicht vor. Dies ist nicht zufällig, sondern folgt aus seiner Natur, da er, zu seiner Entfaltung eben zwei Silben braucht. Aus demselben Grunde kann er auch auf der letzten Silbe mehrsilbiger Wörter nicht stehen.

Sehr fraglich ist es, ob wir ´ mit dem altgriechischen Acut auf langen Silben identificieren dürfen. Auch im Litauischen findet sich kein genau entsprechender Accent.

Brandt[1]) versucht folgende Erklärung unseres Accents: „... gláva, péta, tvórac, rúka: es scheint, dass man die Aussprache dieser Vokale mit demjenigen Accent vergleichen kann, mit welchem Wörter, die eine verwunderte Frage enthalten, ausgesprochen werden: и óнъ противъ меня?!, и къ чемý это?!, кудá?!... Dieselbe Gleichstellung findet sich in der Grammatik Kurschat's bei der Bestimmung des steigenden Accents (geschliffene Betonung) der litauischen Sprache." Auch Brandt verfällt also in den Fehler, dass er zur Erklärung des Accents ´ Accente einsilbiger Wörter und letzter Silben heranzieht, wie den litauischen geschliffenen Ton, welcher auch auf einsilbigen Wörtern steht, wie ũms[2]), wẽl', ỹr u. s. w., und dazu zweitönig und zweigipflig[3]) ist, was alles dem oben nach der Natur gezeichneten Wesen des Accents ´ widerspricht.

Masing[4]) acceptiert die Annahme von Mažuranić-Jagić, wonach ´(´) = $\frac{1}{2}$ ist, und zwar in folgender Darstellung ´ = $\breve{}\breve{}$ ($\breve{}\breve{}$)[5]); auch in dieser Fassung ist die genannte Darstellung unannehmbar. Seiner Theorie des „Zweisilbenaccentes" können wir ebensowenig beistimmen.

Auch Florschütz's Definition



du - u - ša,

[1]) Начертаніе (vgl. Lit. Nr. 4) S. 45.
[2]) Grammatik der litauischen Sprache, Halle 1876, S. 59.
[3]) Sievers, Phonetik[4] § 570.
[4]) Die Hauptformen (vgl. Lit. Nr. 21).
[5]) Vgl. § 15.

in welcher der Schluss der ersten Silbe in gleicher musikalischer Höhe wie die zweite angesetzt ist, können wir nicht billigen.

4. Der zweitönige Accent (ˆ).

§ 14. a) Metrisches Element. Der zweitönige Accent findet sich nur bei langen Silben.

b) Exspiratorisches Element. Der zweitönige Accent ist zweigipflig. Der Exspirationsdruck wechselt mit dem Wechsel der Tonhöhe (vgl. § 15). Der accentuierte Vokal wird in zwei Silben gespalten, so dass z. B. *slâvlje* wie $sla_1 \ldots a_2vlje$ klingt. Im Ende des ersten Teiles ($sla_1 \ldots$) genauer gesagt, im Schlusse des a_1, liegen der Moment grösster Stärke und Null hart neben einander (<⁞). Auf dieser Grenze (⁞), auf der sich der exspiratorische Hauptgipfel befindet, folgt unmittelbar auf den Moment der Tonlosigkeit (Null) ein zweites Anschwellen der Stimme (<⁞<), wodurch eben der Vokal noch ein zweites Mal gehört, und der Eindruck der Zweisilbigkeit hervorgebracht wird ($\hat{a} = {<\atop a_1}{⁞<\atop a_2}$). Der Exspirationsbewegung im Ende des zweiten Teiles des accentuierten Vokals, wo der exspiratorische Nebengipfel liegt, folgt ein weniger jähes Abbrechen als bei dem Hauptgipfel. Wir bezeichnen es durch (⁝). Est ist demnach $\hat{a} = {<\atop a_1}{⁞>\atop a_2}$.

Bei mehrsilbigen Wörtern reicht die Funktion des zweitönigen Accents bis in die dritte Silbe. Der Deutlichkeit halber wollen wir die Beschreibung des exspiratorischen Elements, soweit sie noch nach der ersten Silbe in die Erscheinung tritt, mit der Beschreibung des musikalischen Elements verbinden.

c) Musikalisches Element. Dieser Accent ist zweitönig und zwar sinkend-steigend. Während der ersten exspiratorischen Anschwellung sinkt die Stimme von *e* bis *cis*, welches auf dem exspiratorischen Hauptgipfel erreicht ist. Im Moment der Tonlosigkeit (Null) vollzieht sich der Wechsel der Stimmbewegung, die gleichzeitig mit dem zweiten exspiratorischen Anschwellen, sich rasch bis zu dis erhebt. Der ganze Vorgang, so compliciert er auch ist, spielt sich innerhalb der Grenzen des langen Vokals ab. Deshalb kann dieser Accent auch auf einsilbigen Wörtern stehen, und ist für betonte einsilbige Wörter mit langem Vokal obligatorisch.

Vergleichen wir das Anschwellen des Exspirationsdruckes und das gleichzeitige Sinken des Tones in dem ersten Teile des zweitönigen Accentes (<⁞) mit der Funktion des jähen sinkenden Accents, so

finden wir eine vollkommene Übereinstimmung. Deshalb können wir den zweitönigen Accent auch so darstellen: slȁvlje=slȁ . . . avlje. Dies bestätigt ein Blick auf kontrahierte Wörter wie: grȍhot = grȍot = grȍt; sȁhat = sȁat = sȁt; волъ = *vȍo = vȏ; столъ = *stȍo = stȏ.

Der zweite Teil des Prozesses bei ˈˈ ist aber nicht etwa identisch mit der Funktion des ˊ, sondern es ist, wie wir oben mit dem Worte „rasch“ angedeutet haben, ein Steigen eigentümlicher Art, welches wir graphisch mit ˋ bezeichnen wollen: *slȁvlje = slȁ . . . ávlje*. Der zweite Teil des Wortes nach dem accentuierten Vokal liegt auf *cis*, falls das Wort ein- oder zweisilbig ist.

Ist das Wort einsilbig mit schliessendem Konsonanten, so erhält dieser Konsonant einen exspiratorischen Nachdruck, durch welchen seine Aussprache sehr präcis wird. Ist es ein stimmhafter, so bleibt er, obwohl er im Auslaute steht, deutlich stimmhaft, und es folgt ihm noch ein schwaches Stimmgeräusch, das wir durch ъ bezeichnen, vgl. Beispiel *mrȁv*. Es ist also dieselbe Erscheinung wie bei dem Accent ˈ, bei dem gleichfalls der auslautende stimmhafte Konsonant nie stimmlos gesprochen wird, wie wir bei dem Beispiel *svȍd* gezeigt haben.

Ist das Wort einsilbig, mit schliessendem Vokal, wie vȏ, stȏ, tȉ, jȁ u.s.w., so hört man nach dem Steigen des Tones (ˊ) gleichfalls ein gewisses Stimmgeräusch, welches wir auch hier mit *cis* ansetzen (vgl. Beispiel *stȏ*).

Ist das Wort zweisilbig, so erhält die zweite Silbe ebenso einen exspiratorischen Nachdruck, und zwar, sowohl der Konsonant, als auch der Vokal der zweiten Silbe, der infolge dessen gleichfalls präcis ausgesprochen wird (vgl. Beispiel *slȁvlje*). Die Sprechweise ist also eine andere, als bei dem Accent ˊ, wo, wie wir gesehen haben (vgl. § 12 c), nur der Konsonant einen solchen exspiratorischen Druck bekommt.

Ist das Wort dreisilbig, so liegt, wie auch bei den anderen Accenten, die auf die accentuierte Silbe folgende auf *dis*, mit präciser Aussprache und exspiratorischem Nachdruck, die nächstfolgende (dritte) auf *cis* (vgl. Beispiel *zȁseda*).

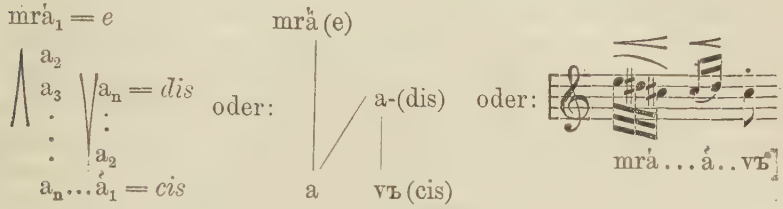
Ist das Wort noch länger als dreisilbig, wie z. B. *rùdničište*, so liegen die vierte Silbe nach der Tonsilbe und alle etwa noch folgenden unbetont auf *cis* (vgl. Beispiel *làstavičića* § 8).

Für die Bezeichnung des zweitönigen Accents wählen wir das Symbol ˈˈ, worin ˈ den jähen Fall des Tones in der ersten Hälfte der accentuierten Silbe, und ˋ das rasche Steigen des Tones in dem zweiten Teil derselben, das Häkchen ˈ aber den Stimmdruck auf dem Teil nach dem accentuierten Vokal (ъ, oder Schlusskonsonant, oder fol-

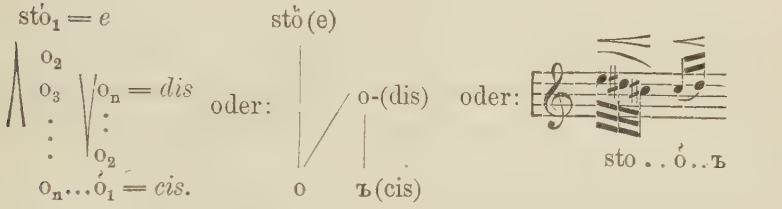
gende Silbe) andeutet. Den Namen zweitönig (*e*-cis, cis-dis) geben wir diesem Accent, weil er von dem Hochton (*e*) ausgeht und nach jähem Tonfall (bis *cis*) und raschem Ansteigen sich von neuem bis zu dem Tone *dis* erhebt.

Beispiele: 1) *mrȁv* (die Ameise), 2) *stȏ* (der Tisch), 3) *slȁvlje* (der Triumph), 4) *zȁseda* (der Hinterhalt).

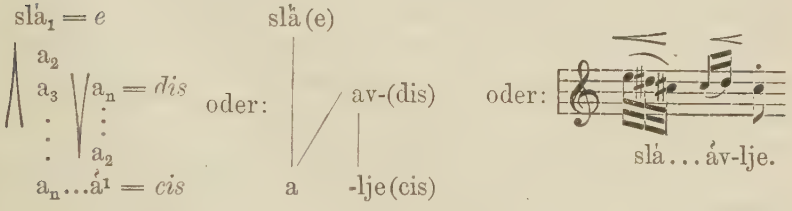
1.



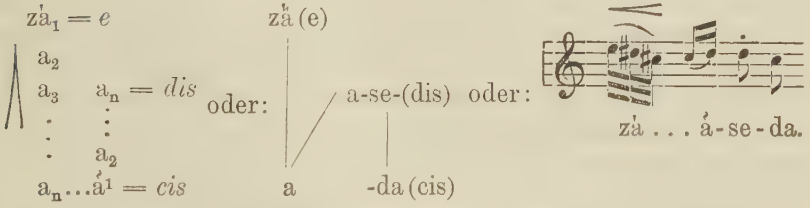
2.



3.



4.



Der zweitönige Accent kommt nur auf langen Anfangssilben vor; für betonte einsilbige Wörter mit langem Vokal ist er obligatorisch.

§ 15. In dem Vuk-Daničić'schen Accentsystem wird der zweitönige Accent durch ˆ bezeichnet. Vuk nennt ihn in der *Pismenica* „пригла-

сило преподижуће“ und setzt ihn richtig auf Wörter wie blâgo, drâgo, zlâto.

Im Wörterbuch vom Jahre 1818, S. XXXVI, sagt er: „Das dritte Zeichen (ˆ) steht auf Silben, wo der Ton wie rund ausgeht“[1]) und führt als Beispiele an *glâd, blâgo, têlo* u. s. w. Aus der Definition „der Ton geht rund aus“ ist nicht zu ersehen, welche Vorstellung Vuk von dem Wesen dieses Accentes hatte.

Er setzt das Zeichen ˆ auch auf verschiedene Silben ein- und desselben Wortes, wie *pâmćênje, râdîm*, u. s. w., fühlt aber, dass die Aussprache nicht in beiden Silben identisch ist, wie deutlich aus seiner folgenden Bemerkung hervorgeht: „In Wörtern, wo der dritte Accent zweimal vorkommt, scheint er gleichfalls doppelter Art, z. B. пâмћêње, die Erinnerung; сȳдȋм, ich urteile; рâдȋм, ich mache, arbeite; шâрâм, ich mache bunt; вêжêм, ich binde u. s. w. in dergleichen Zeitwörtern“ (Wörterbuch 1818, S. XXXVI)[2]).

Diese Beispiele Vuk's erläutert Miklosich in der Weise, dass er lehrt[3]), das Zeichen ˆ sei ein Accent nur auf den ersten Silben; wo es sonst noch vorkomme, sei es nichts anderes, als die Bezeichnung der metrischen Länge, was er folgendermassen darstellt: pȃmćēnje, sȗdīm.

Diese Ansicht Miklosich's haben A. Berlić[4]) im Jahre 1854 und später Budmani[5]) wieder aufgenommen, nur dass sie für die nicht an erster Stelle stehenden ˆ, als blosse Längen, das Zeichen ˆ wählten. Ebenso ist Mažuranić dieser Ansicht beigetreten mit der Modifikation, dass er die Silben, welche er für blosse Längen ansieht mit ¯ (wie auch Miklosich) bezeichnet; desgleichen Jagić, und in neuerer Zeit viele andere serbokroatische Grammatiker.

Gegen Miklosich's Ansicht hat Daničić hartnäckig angekämpft, indem er zu beweisen suchte, dass alle Silben ein- und desselben Wortes, die er und Vuk mit ˆ bezeichnet hatten, in ganz gleicher Weise ausgesprochen werden, z. B. *ȕzrâst,* wie *ȕz râst;* in *pîsâmâ: pî, wie sâ* und *mâ* u. s. w. Dieser Irrtum lässt sich wohl nicht anders erklären, als durch Unzulänglichkeit des musikalischen Gehörs bei Daničić. Es ist dies um so auffallender, als Vuk den Unterschied sehr wohl herausgehört hatte.

---

[1]) Wuk's Stephanowitsch kleine Serbische Grammatik, S. 19.
[2]) Wuk's kl. S. Gr. S. 21.
[3]) Von der quantität der vocale (vgl. Lit. No. 22).
[4]) Grammatik (vgl. Lit. No. 3).
[5]) Grammatica (vgl. Lit. No. 6).

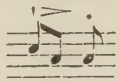
Um diesen Gegensatz zwischen Daničić und den übrigen Grammatikern zu überbrücken, hat Novaković[1]) die Meinung aufgestellt, dass das Zeichen ˆ auf der ersten Silbe Haupt-, auf den übrigen, Nebenaccent sei. Doch auch dies können wir nicht gelten lassen. Aus unserer Beschreibung des Accentes ˋ (´) leuchtet ein, dass er seiner Natur gemäss eine abgeschwächte Form, als Nebenaccent auf den nachfolgenden Silben ein- und desselben Wortes gar nicht annehmen kann. Wir haben gezeigt, dass der erste Teil des ˋ identisch ist mit dem jähen sinkenden Accent ˈ. Ist erst ein Mal zugestanden (und niemand bestreitet dies) dass der Accent ˈ nur auf der Anfangssilbe eines Wortes steht, so ist damit auch bewiesen, dass der Accent ˋ, welcher eben mit ˈ einsetzt, seine Stelle einzig und allein am Anfang eines Wortes finden kann.

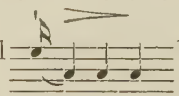
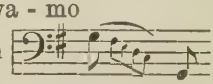
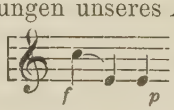
Über die Natur des Accents ˋ (ˆ) finden wir in der einschlägigen Litteratur noch folgende Angaben.

Mažuranić[2]) stellt ihn durch ⏑́⏑ dar: dȁn = dȁan, mȅso = mȅeso, zȕb = zȕub u. s. w. Dies eignet sich auch Jagić[3]) an, indem er lehrt: mȅso = mē̍so = mȅeso = mῆso; mȍre = mō̍re = mȍore = mῶre. Die Unrichtigkeit der Gleichsetzung von ⏑́ = ⏑́⏑ ist augenfällig: der Accent ˈ kann nicht das eine Mal auf dem ganzen Vokal, das andere Mal blos auf dem ersten Teile stehen. Ebenso halten wir die durch *mῆso*, *mῶre* gegebene Erklärung für unzutreffend. Auf Grund der Definitionen, welche uns griechische Schriftsteller über ihre περισπωμένη, und lateinische über den circumflexus hinterlassen haben, führt Jagić aus, dass beide mit dem serbischen ˆ (ˋ) identisch seien. Er behauptet[4]), dass die Griechen die Wörter τοῦτο, ἦθος, κῆπος, πᾶς, πᾶν ebenso ausgesprochen haben, wie die Serben tûto, êthos, kêpos, pâs, pân mit ihrem ˆ sprechen würden. Dasselbe nimmt Jagić für die lateinischen Wörter Rôma, clârus, pômum, êgit, vêxit, dûxit an[5]). Indessen sind dies nur Vermutungen, die sich nicht beweisen lassen, da auch die besten Definitionen der Accente toter Sprachen uns kein so genaues Bild ihrer wahren Beschaffenheit geben können, dass wir mit einiger Sicherheit sie mit den Accenten der heutigen lebenden Sprachen zu identificieren vermöchten. Höchstens lässt sich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den serbischen und den griechischen und lateinischen Accenten wahrscheinlich machen.

---

1) Физиологија гласа (vgl. Lit. No. 25).
2) Vgl. Brandt, Начертаніе (vgl. Lit. N. 4).
3) Paralele (vgl. Lit. No. 11) S. 5.
4) Paralele S. 6.
5) Paralele S. 7.

Masing acceptiert die Mažuranić-Jagić'sche Theorie über den Accent ˈ(ˆ) mit folgender Modifikation ˈ(ˆ) = ⏑́⏑. Das ist, Jagić's ⏑̏ resp. ⏑̏⏑ gegenüber, zwar ein Fortschritt, erschöpft aber das Wesen des Accents ˈ keineswegs. Masing widerspricht sich hier selber, da nach seiner eigenen Theorie in der zweiten Hälfte des langen Vokals ein Sinken des Tones stattfindet: 
su - dim
. Dieses Moment hat er gänzlich ausser Acht gelassen, wenn er die Gleichung ˈ : ˈ = ⏑́⏑ : ⏑́ ansetzt; dieselbe muss also als ungenau, resp. unvollständig, abgewiesen werden.

Um seine Theorie zu beweisen, vergleicht Masing das ekavische Wort *brȅg* (брѣгъ) mit dem identischen ijekavischen *brijeg*. Nach ihm ist brȅg = brȅ̆g = brȅ̆g und daraus schliesst er, dass *ȅ̆* ebenso betont sein müsse wie *ije* in *brijeg*. Das ist jedoch ein Irrtum, denn das *ě* von *ijě* hat einen ganz anderen musikalischen Wert als das zweite *ě* in *ȅ̆*. — Damit fällt auch Masing's Theorie von dem „Einsilbenaccent". Ebensowenig können wir zugeben, dass bei mehrsilbigen Wörtern mit dem Accent ˈ alle der Accentsilbe folgenden Silben auf dem niedrigsten Tone, den die Stimme in dem accentuierten Vokal erreicht, liegen, wie Masing mit seiner Formel 
čū-va - mo
behauptet. Auch die Darstellungen unseres Accents bei Storm 
und Florschütz 

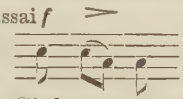
du u - šo
(dû-šo).
können uns nicht befriedigen.

In dem bisher Ausgeführten haben wir eine allgemeine Charakteristik der einzelnen serbischen Accente gegeben. Wir haben derselben nur noch einige spezielle Bemerkungen hinzuzufügen.

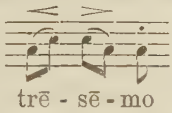
§ 16. Es giebt viele Beispiele, in denen Silben nach dem Accente, und zwar teils solche, die noch dem Einfluss des Accents unterliegen, teils solche, in denen sich der Einfluss des Accents nicht mehr fühlbar macht, lang sind. Daničić hat geglaubt, diese mit dem

Accent ̏ (́) ausstatten zu müssen. Dies ist, wie wir gezeigt haben, verkehrt. Da es aber notwendig ist, diese Längen, soweit sie sich in der modernen Sprache noch erhalten haben, zu bezeichnen, so geben wir ihnen das Zeichen der metrischen Länge (¯). Das exspiratorisch-musikalische Element dieser Silben, sofern sie noch unter dem Einfluss des Accentes liegen, wird durch den vorangehenden Accent bestimmt. Die metrische Länge bringt in der Accentformel keine andere Änderung hervor als die, dass die betreffende Silbe metrisch länger ausgehalten wird. So bilden also z. B. *krȁljica* Nom. Sing. und kràljīca Gen. Plur. genau dieselbe Accentformel, der einzige Unterschied besteht darin, dass das letztere Wort in der zweiten Silbe etwas länger gesprochen wird. Dem Beispiel *krȁljica* entsprechen die Wörter *sȁčūram, dèvōjka, pòkāžem, lèpōjka, pòljūbim* u. s. w.

Auch hier müssen wir Masing widersprechen, der für *sȁčūram* die



Formel aufgestellt hat, in welcher für die zweite Silbe (čū) ein Sinken angenommen ist, das in Wirklichkeit nicht existiert.

Masing's Formel 

können wir schon aus dem Grunde nicht gelten lassen, weil er einen langen Vokal nach dem Accent ´ annimmt. Das ist der Natur des Accentes ´ durchaus zuwider (vgl. § 12). Masing ist auf diese Formel gekommen, als er versuchte, Vuk's Accentuation *trésêmo* darzustellen, obgleich er keineswegs der Meinung Daničić's beistimmt, dass ˆ auf den folgenden Silben dieselbe Bedeutung habe, wie auf der ersten. Es ist unmöglich, den Vokal nach dem Accent ´ lang zu sprechen, etwa tŕsēmo, und zugleich die Aussprache der Accentsilbe (*tré*) genau so zu gestalten, wie in *dête*. Zu Vuk's Zeiten (falls thatsächlich *trésêmo* gesprochen wurde) muss der Accent zu Gunsten des langen Vokales viel von seinem Werte verloren haben. Heut indessen hat in der modernen Sprache der Accent das Übergewicht bekommen und die Länge ist verschwunden: trésĕmo, gȃjĕva, gúnĕva, Gen. Plur. v́énă (n. V. žénâ), vérnŏst, blȃgŏst u. s. w.

Ebenso wird in der modernen Sprache der auf den Accent ̏ folgende Vokal niemals lang gesprochen: *pȉsăma* (n. Vuk u. Daničić pîsâmâ) *drȕštăva* (n. V. u. D. drûštâvâ), *bȍlnĭk* (n. V. u. D. bôlnîk), Gen. Plur. *žȁbă* (n. V. u. D. žâbâ) u. s. w.

In der gegenwärtigen Sprache der serbischen Intelligenz werden auch die langen Vokale nach dem Accent ' immer seltener. Man

kann zwar noch z. B. *kȁmēn* hören, in der Regel aber wird *kȁmĕn* gesprochen. Ebenso statt *zȅlēn* (nach Vuk zȅlên) — *zȅlĕn*; statt gȍlūb (nach Vuk gȍ̆lûb) — *gȍlŭb* u. s. w.

Nur nach dem Accent ` haben sich auch in der Gegenwart im Munde der Gebildeten die langen Vokale der nächstfolgenden Silbe erhalten; vrȁtār, zlȁtār, ȉdēm, sȅdīm, kȍvāč, kraljīca (Gen. Plur.), dȅvōjka, u. s. w.

§ 17. Es giebt gewisse grammatische Formen, deren Accentuation sich durch ein stärkeres Hervortreten der exspiratorischen Intensität auszeichnet, wobei jedoch alle übrigen Eigentümlichkeiten der betreffenden Accentformel, wie wir sie oben beschrieben haben, gewahrt bleiben. Am deutlichsten zeigt sich diese Erscheinung bei den Accenten ´ und ˝. So ist z. B. der Accent ´ in dem Gen. Plur. *žéna* exspiratorisch intensiver, als in dem Nom. Sing. *dête*. Der Accent ˝ ist exspiratorisch intensiver in den Vocativen (z. B. dȕšo, dȕše) oder dem Gen. Plur. (z. B. žȁba), als im Nom. Sing. (z. B. klȁsje).

Eben dasselbe ist der Fall bei den Accenten ' und ̏, nur dass die Erscheinung hier nicht so deutlich hervortritt. Dem aufmerksamen Beobachter aber wird es nicht entgehen, dass bei dem Accent ' ein Unterschied der exspiratorischen Intensität besteht zwischen den Formen: Nom. Sing. *žȁba* und den Vocativen *žȁbo* — *žȁbe*; desgleichen bei dem Accent ̏, zwischen dem Nom. Sing. *krȁljica* und Gen. Plur. krȁljīca und dergleichen

Bemerkenswert ist dabei, dass dem genialen Vuk, dessen feines Sprachgefühl wir auch in diesem Falle bewundern müssen, die in Rede stehende Erscheinung nicht entgangen ist. Leider ist er — vielleicht unter dem hemmenden Einflusse Daničić's — nicht dazu gelangt, das eigentliche Wesen der von ihm bemerkten Eigentümlichkeit klarzustellen. Wir sind nämlich der Überzeugung, dass die soeben besprochene Erscheinung dem Zeichen ^ zu Grunde liegt, welches Vuk (Wörterbuch, 1818, S. XXXVI) als einen besonderen Accent aufführt. Er sagt darüber: „Das vierte Zeichen (^) steht auf Silben, wo sich der Ton so ausdehnt, dass ein wenig von der Ausdehnung auch auf andere nachfolgende Buchstaben übergeht". Diese Erklärung ist zwar ziemlich unbestimmt, sie wird aber ergänzt durch den Umstand, dass Vuk das Zeichen ^ fast ausschliesslich in Genitiven Pluralis anwendet, wie z. B. nâroda, knjîga, ovâca, junâka, vôda, zêna, zmîja, mûka, sêla. Vuk hat also richtig bemerkt, dass die Betonung aller dieser Wörter etwas Eigentümliches hat. Da er aber über das Wesen dieser Eigentümlichkeit nicht mit sich ins Reine kommen konnte, so liess er sich dazu verleiten, diese Eigentümlichkeit durch ein neues

Zeichen (ˆ) auszudrücken und darüber den fundamentalen Unterschied der Accente ´ (junâka — junáka) und ˈ (sêla — sḗla) in diesem Falle zu vernachlässigen.

Wir wollen für diese Besonderheit kein besonderes Zeichen einführen, da in allen Fällen, in denen sie sich beobachten lässt, die Natur der einzelnen Accente streng gewahrt bleibt, und der Unterschied nur in der grösseren exspiratorischen Emphase besteht, mit der diese Wörter gesprochen werden. Es genüge die Bemerkung, dass die in Rede stehende Erscheinung regelmässig in den Genitiven Pluralis und den Vocativen eintritt. Der Grund dafür ist bei den Genitiven Plur. schwer anzugeben; was aber die Vocative anbetrifft, so liegt auf der Hand, dass die stärkere exspiratorische Aussprache aus der Funktion dieser Casus als Aus- und Anrufsformen sich von selber ergiebt.

Literatur über den serbischen Accent.[1])

1. Aranza Dr. J., referiert neben anderem auch über die Accentuation auf den Inseln des adriatischen Meeres zwischen Zara und Spalato in: Vorläufige Berichte der Balkan-Commission I. Aus dem Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Sitzung vom 10. November 1897, Nr. XXIII) separat abgedruckt.
2. Babukić V., *Osnova slovnice slavjanske narečja ilirskoga. U Zagrebu 1836. Zweite Auflage 1854.
3. Berlić A. Torquat, Grammatik der illyrischen Sprache, Wien 1854.
4. Brandt R., Начертаніе славянской акцентологіи. Санктпетербургъ 1880.
5. Brugmann R., Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen Bd. I. Einleitung und Lautlehre. Zweite Bearbeitung. Zweite Hälfte. Strassburg 1897. § 1084, S. 991.
6. Budmani Pietro, Grammatica della lingua serbo-croata (illirica). Vienna, 1867.
7. Daničić Dj., Нешто о српским акцентима (Slavische bibliothek von Fr. Miklosich. Bd. I, Wien 1851. S. 97—110).
   — Српски акценти (Гласник српског ученог друштва. Bd. VIII, S. 1—61; Bd. XI, S. 1—34. У Београду).
   — Akcenti u glagola (Rad jugoslav. akademije znanosti i umjetnosti. Bd. VI, S. 47—158).
   — Akcenti u adjektiva (Rad, Bd. XIV, S. 88—100).
   — Prilog za istoriju akcentuacije hrvatske ili srpske (Rad, Bd. XX, S. 150—233).
   — Облици српскога или хрватскога језика. У Загребу 1872.
   — Основе српскога или хрватскога језика. У Београду 1876.
8. Della-Bella, *Dizionario italiano latino illirico. Venezia 1728.
9. Florinski P., Лекціи по славянскому языкознанію. Часть первая. Кіевъ, 1895.
10. Florschütz Dr. J., Prilog za razumijevanje hrvatskoga i njemačkoga akcenta (Nastavni Vjesnik, Bd. IV. S. 43—47). Ich kenne den Artike aus Rešetar's Anzeige. Vgl. Lit. No. 29).
11. Jagić V., Grammatika hèrvatskoga jezika. Dio pèrvi: Glasovi-Zagreb, 1864.
    — Paralele k hrvatsko-srbskomu naglašivanju. Preštampano iz XIII knjige „Rada". U Zagrebu 1870.
    — Anzeige von Leskien's „Untersuchungen u. s. w." (Arch. f. slav. Philol., Bd. VIII, S. 597—609).
12. Jakšić M., *Нешто о српским акцентима (Просветни Гласник. Април, 1891. У Београду).

[1]) Mit einem Sternchen sind diejenigen Werke bezeichnet, welche zu erlangen dem Verfasser nicht möglich gewesen ist.

13. Karadžić Vuk St., Писменица србскога їезика, по говору простога народа написана — У Виени, 1814.
— Српски рјечник, истолкован њемачким и латинским ријечима. Скупио га и на свијет издао Вук Стефановић. Wolf Stephansohn's Serbisch-Deutsch-Lateinisches Wörterbuch. Lupi Stephani Lexicon Serbico-Germanico-Latinum. У Бечу (Wien, Viennae), 1818.
— Wörterbuch, zweite Auflage. Wien 1852.
— Wörterbuch, dritte Auflage. Belgrad 1898.
— Vuk schreibt über die Accente auch in der Vorrede zu „Луке Милованова опит настављања к Србској сличноречности u. s. w.“ У Бечу 1833; in der Vorrede zu „Народне Србске пословице и друге различне, као и оне у обичај узете ријечи.“ На Цетињу 1836. Zweite Auflage, Wien 1849; in „Писмо Стерији Поповићу о српској просодији“ (Slav. bibliothek. Bd. II, S. 232—236).
14. Kašić, *Institutionum linguae illyricae libri II. Romae, 1604.
15. Konstantin Kostenski, Сказа́ніе и҆зъѩ́влѥ́нно ѡ҆ пи́сменех . . ., Capitel є҃і: ѡ҆ то́носѹ. Herausgegeben von V. Jagić in Codex slovenicus rerum grammaticarum. Petropoli. MDCCCXCVI.
16. Kovačević Lj., Kritik von Masing's „Die Hauptformen des serbisch-chorvatischen Accents“ (Arch. Bd. III, S. 685—696).
17. Križanić Juraj, Vgl. Русскій филологическій вѣстникъ 1894 года, № 4ый. Варшава 1894, S. 257—259.
18. Leskien A., Untersuchungen über Quantität und Betonung in den slavischen Sprachen I. Die Quantität im Serbischen. Leipzig 1885.
— Untersuchungen über Betonungs- und Quantitätsverhältnisse in den slavischen Sprachen (Arch. Bd. XXI, S. 321—398).
19. Maretić Dr. T., O njekim pojavima kvantitete i akcenta u jeziku hrvatskom ili srpskom (Rad. Bd. LXVII, S. 1—69).
— Nov prilog za istoriju akcentuacije hrvatske ili srpske (Rad. Bd. LXX, LXXI, LXXIII).
— Anzeige von Leskien's „Untersuchungen u. s. w.“ (Arch. Bd. IX, S. 129—140).
— Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika. 1899.
20. Masing L., Die Hauptformen des serbisch-chorwatischen Accents (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, VIIe Série, Tome XXIII, No. 5. St.-Pétersbourg, 1871).
— *Zur Laut- u. Akzentlehre d. macedo-slav. Dialecte. St.-Petersb. 1891.
21. Mažuranić A., *O važnosti accenta hèrvatskoga za historiju Slavjanah. (Programm des k. k. Gymnasiums zu Agram am Schlusse des Schuljahrs 1860).
— Slovnica hèrvatska. Za gimnazije i realne škole. Dio I. rečoslovje. U Zagrebu 1859. Vierte Aufl. 1869. Mažuranić's Theorie kenne ich blos aus Masing und Brandt.
22. Miklosich Fr., Von der quantität der vocale und von dem tone der sylben (Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Erster Band, Lautlehre. Wien, 1852, S. 317).
23. Milas M., Pravi akcenti i fiziologija njihova u hrvatskom ili srpskom jeziku. (Školski Vjesnik, Sarajevo 1898. S. 511—534).
24. Nemanić D., Čakavisch-kroatische Studien. Erste Studie, Accentlehre. Wien 1883. I. Fortsetzung 1884, Wien. II. Fortsetzung 1885, Wien.

25. Novaković Stojan, Физиологија гласа и гласови српскога језика (Гласник. Bd. XXXVII).
— Акценти штампаних српско-словенских књига црногорских и млетачких. На по се штампано из „Гласника српског ученог друштва“ књиге XLIV. У Београду 1877.
— Српска граматика. Прво целокупно издање. У Београду, 1894.
26. Oblak V., Der dialect von Lastovo (Arch. Bd. XVI, S. 426—450).
27. Pacel V., *Slovnica jezika Hrvatskoga ili Srbskoga. I. Diel. Nauka o prieslovu. U Zagrebu, 1860.
— *Nauka o prieslovu u jeziku Hrvatskom ili Srbskom. U Zagrebu 1860.
— *Oblici književne hrvaštine. U Karlovcu, 1865.
28. Pavić A., Studije o hrvatskom akcentu. (Rad. Bd. LIX. S. 1—102).
29. Rešetar M., Alter steigender Accent im Serbischen (Arch. Bd. XVIII S. 192—198).
— Neuere Ansichten über das Wesen und die Entwickelung der serbokroatischen Accentuation (Arch. Bd. XIX. S. 564—581).
— Anzeige der Studien von Šachmatov „Къ исторіи удареній u. s. w.“ (Arch. Bd. XX, S. 397—405).
— Anzeige des Artikels von Milas „Pravi akcenti u. s. w.“ (Arch. Bd. XXI, S. 233—236).
— Über die montenegrinische Betonung. Referat in: Vorläufige Berichte der Balkan-Comission I, S. 10—17.
30. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Na svijet izdaje jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.
31. Šachmatov, К исторіи сербско-хорватскихъ удареній (Русс. филол. вѣстникъ 1888 года № 2. S. 157—227; 1890 года № 2. S. 171—218, № 3. S. 1—27).
— Поправки къ статьѣ: „Къ исторіи сер.-хорв. удар.“ (Русс. филол. вѣстникъ 1888 года № 2. S. 321—322).
— Къ исторіи удареній въ славянскихъ языкахъ (Извѣстія отдѣленія русс. языка и слов. Имп. академіи наукъ 1898 г. тома III го книжка 1-я, S. 1—34).
— Юрій Крижаничъ о сербско-хорватскомъ удареніи (Русс. филол. вѣст. Bd. XXXII, S. 250—260; XXXIII, S. 298—327; XXXIV, S. 87—124, 204—222).
32. Šrepel M., Akcent i metar junačkih narod. pjesama 1886.
33. Storm J., Die serbisch-kroatischen Töne. (Englische Philologie. Anleitung zum wissenschaftlichen Studium der englischen Sprache. Zweite Auflage. 1. Abteilung: Phonetik und Aussprache. Leipzig. 1892. S. 210—212).
34. Stulli J., Rjecsoslòvje, U Dubrovniku, MDCCCI (Bd. I, II).
— *Lexicon Latino-Italico-Illyricum, Budae MDCCCI (Bd. I, II).
— *Vocabulario Italiano-Illirico-Latino; Ragusa MDCCCX.
35. Šuñić M., *De ratione depingendi rite quaslibet voces articulatas seu de vera orthographia cum necessariis elementis alphabeti universalis. Viennae 1853.
36. Voltiggi Jose, *Ricsoslovnik. U Becsu 1802.

Lebenslauf.

Ich, Ivan Šajković, geboren am 8. Juni 1875 in Nakučani im Königreich Serbien, als Sohn des Staatsbeamten Stevan Šajković und seiner Ehefrau Milka, geb. Milanović, habe in Belgrad im Jahre 1894 das Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife absolviert. Hierauf studierte ich im Schuljahr 1894/95 slavische Philologie und Geschichte an der Hochschule zu Belgrad. In dem folgenden Jahre 1895/96 war ich als ordentlicher Hörer an der čechischen Universität in Prag immatrikuliert, woselbst ich zwei Jahre zugebracht habe. Im Dezember 1897 liess ich mich auf der dortigen deutschen Universität immatrikulieren mit der Absicht, mich mit der deutschen Sprache bekannt zu machen.

Im Jahre 1898 wurde ich von dem Königlich Serbischen Ministerium des Innern beauftragt, neben meinen Universitätsstudien mich noch speziell dem Studium des Blindenwesens zu widmen. Nachdem ich mich in der unter der Leitung des Herrn Oberlehrer *Mráček* stehenden Blindenanstalt in Prag damit bekannt gemacht hatte, ging ich im Dezember 1899 nach Breslau, woselbst ich in der philosophischen Fakultät der Kgl. Universität immatrikuliert wurde. An dem Leiter der dortigen Provinzialblindenanstalt, Herrn Rektor *Schottke,* fand ich einen sachkundigen Führer für die Vertiefung meines Specialstudiums. Ich habe in Prag und Breslau Vorlesungen bei den Herren Professoren *Durdik, Masaryk, Gebauer, Drtina, Nehring, Caro* u. a. gehört.

Allen meinen hochverehrten Lehrern, insbesondere dem Geheimen Regierungsrat Herrn Prof. Dr. *Nehring,* spreche ich an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank aus.

Thesen.

I. Die Behauptung Daničić's, dass štokavisches vòda (nach Vuk) und čakavisches vodȁ sich aus älterem vòdȁ entwickelt haben, ist nicht stichhaltig.

II. Die ersten 10 Seiten der Biographie des Despoten Stefan Lazarević von Konstantin dem Philosophen sind, im Gegensatz zu Stanoje Stanojević's Behauptung (Arch. XVIII, S. 414), wertvoll.

III. Der Stammseparatismus war eine der Hauptursachen der serbischen Niederlage auf Kosovopolje.